

vollständig irrtumslos ist, und dem historischen, in dem nach unserm Autor einzelne Irrtümer nicht ausgeschlossen sind. Ob das *in vabit transferri* der Enzyklika von dem Verfasser die richtige Auslegung erhalten hat, daran mag man billig zweifeln. Die Frage: kommt den historischen Teilen der Bibel absolute oder bloß relative Wahrheit zu, wird auf lange Zeit die Theologen, Exegeten wie Dogmatiker, in Spannung halten.

Linz.

Dr. Frühstorfer.

- 6) **Mariä Verkündigung.** Ein Kommentar zu Lukas 1, 26.—38. Von Professor Dr. Otto Vardenhewer. (Biblische Studien, X. Bd., 5. Heft.) Freiburg i. B. 1905. Herder. Gr. 8°. VIII, 180 S. M. 4.20 — K 5.04.

Mit bekannter Gründlichkeit weist zuerst der gelehrte Verfasser die „im Schatten der modernen Theologie“ entstandenen Hypothesen zurück, die den Verkündigungsbericht aus Lukas für eine auf heiden-christlichem oder juden-christlichem Boden entstandene Sage erachten, welche später dem Evangelium eingefügt wurde. Die Annahmen von Holzmann, Hillmann, Harnack, Wener, Gunkel u. a. aus dem rationalistischen Lager werden gehörig zurückgewiesen (bis S. 26) und sodann der vom Evangelisten aufbewahrte Bericht als historisch höchst glaubwürdig dargelegt (bis S. 36). Nach dieser Einleitung wird der heilige Text Wort für Wort zergliedert und in diesem exegetischen Kommentar eine Reihe der interessantesten Erörterungen eingefügt, namentlich über Jahr und Tag der Geburt des Herrn, über Entstehung des Weihnachtsfestes, über den Namen des Engels und die Einteilung der Engel überhaupt, ebenso über die Genealogie Mariens und Josefs, sowie später über die Blutsverwandtschaft Mariens mit Elisabeth. Die Worte des Engelgrußes und die damit in Verbindung stehenden Tatsachen werden gewissenhaft gegen unbegründete Annahmen und phantasiereiche Auslegungen, besonders der Apokryphen erklärt. Sehr gut ist die Erklärung der Worte: *quoniam virum non cognosco* und die Lösung der Schwierigkeit, wie Maria bei bestehendem Gelübde der Jungfräulichkeit sich verheiraten durfte. Da die Erklärung des heiligen Namens Mariä schon im I. Band, 1. Heft der Biblischen Studien vom Autor geliefert wurde, wird hier nur eine kurze Resapitulation hierüber gegeben, aber auf die Erklärung des heiligsten Namens Jesus näher eingegangen. Auch der Homilet und Metzer wird in diesen Studien reichhaltiges und verlässliches Material finden.

Freinberg-Linz.

P. Georg Kolb S. J.

- 7) **Das Buch Genesis** der Vulgata und des hebräischen Textes, übersetzt und erklärt von Dr. B. Neteler. Münster i. W. 1905. Theissing. 8°. VII, 261 S. M. 5.— = K 6.—.

Indem der Autor die Glaubwürdigkeit des Verfassers der Genesis nachweist, bietet er auch eine Bürgschaft für die Richtigkeit des Inhaltes seiner ungenannten Quellen, welche er mitteilt, aber nicht eine Bürgschaft für die genaue Übereinstimmung seiner Sprache mit der Sprache seiner Quellen. Eine Untersuchung der auf Quellencheidung beruhenden Hypothesen ist vollkommen überflüssig; denn es genügt, die Glaubwürdigkeit des Verfassers nachzuweisen. — Es gelingt dem Verfasser, eine pentateuchische Zeitrechnung festzustellen, welche mit dem assyrischen Kanon und mit den sicheren Zeitangaben der ägyptischen Geschichte harmoniert. Es sei uns gestattet, einige der interessanten Ergebnisse aus den Forschungen des Autors mitzuteilen. Die vier Flüsse Euphrat, Tigris, Drus und Indus sind wahrscheinlich Reste der vier Flüsse, in die sich der Paradiesfluß verzweigt hat.

— Die Theophanie, wodurch Gott sein Wohlgefallen an Abels Opfer kund gab, bestand nach alter Ueberlieferung in himmlischem Feuer, welches das Opfer verzehrte, ein Vorbild jenes himmlischen Feuers, welches auch zu Moses und Salomons Zeiten das Opfer verzehrt hat. — Der Turmbau Babels fand statt im Jahre 2488. — Die Sumerier, eine kuschitische Gruppe, wollte den riesigen Turm bauen, um dadurch eine Zerstreuung über die Erde zu verhindern. Sie hatten schon seit längerer Zeit Stufentürme, welche Götzentempel waren. — Für die Beurteilung des Segens über Jakob (cap. 27) sind folgende Umstände zu beachten. Jakob hatte von Rebekka den göttlichen Bescheid erfahren, daß der ältere Zwillingsbruder (Esau) dem jüngeren (Jakob) dienstbar sein werde. Wenn auch Esau die göttliche Antwort erfuhr, konnte er daraus folgern, daß sein Erstgeburtsrecht für ihn nicht wertvoll sein werde. Da hielt es nun Rebekka für ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß die göttliche Verheißung, welche sie für den jüngeren Sohn bekommen hatte, bei der Erteilung des Segens beachtet werde. Da Esau der Liebling des Isaak war, so hat Rebekka dem Isaak den Verkauf des Esau wohl nicht mitgeteilt, damit er von Isaak nicht verworfen würde. — Rebekka bewog nun den Jakob, alle ihnen erlaubt scheinenden Mittel anzuwenden, um die göttliche Verheißung für Jakob zu verwirklichen. — Es ergibt sich aus den neuen Forschungen überraschendes Licht über den Aufenthalt Josefs in Aegypten. Der Pharao, der ihn so freundlich aufnahm, war Tutmes III. Im Jahre 1680, im 22. seiner Regierung, wurde Josef mit der Würde eines Großveziers bekleidet.

Hierauf begann der Kampf mit den Chetitern, die damals einen großen Teil Palästinas beherrschten. — Hieraus erklärt sich der Anlaß zum scheinbaren Verdacht, den Josef aussprach, daß seine Brüder Spione seien, um im Interesse der Chettiter das Land auszukundschaften. — Das erste fruchtbare Jahr war 1673. Im Jahre 1665 fand die Einwanderung Jakobs statt. Sowohl im ersten als im zweiten Jahr der Hungersnot fand ein ägyptischer Feldzug gegen Kanaan statt. — Josef machte die Grundbesitzer zu königlichen Erbpächtern, eine Einrichtung, die sich nahezu bis zum heutigen Tag erhalten hat. Den Eingeborenen gegenüber ist der Ahehive nahezu der einzige Grundbesitzer. — Im 23. Jahre der Regierung Tutmes III. im 2. Jahre seiner Alleinherrschaft wurden in der Schlacht bei Megiddo mehrere Gefangene gemacht, unter denen sich auch Jakob-Kral, d. h. mehrere Leute des Jakob befanden, die mit den Kanaanitern (Chittitern) gegen Aegypten kämpften. Hieraus ergibt sich, daß Jakob im Jahre 1679 in Aegypten war. — Möge das Buch die Genesis aufs neue erläutern.

Klagenfurt.

Franz Hübner S. J.

8) Verfasser und Adresse des Briefes an die Hebräer.

Von Dr. B. Heigl. Freiburg i. B. 1905. Herder. Gr. 8°. VII, 268 S. Preis M. 5. — = K 6.—

Die Verneinung der unmittelbaren Abfassung dieses Briefes durch Paulus erscheint vielen als zweifelloses Resultat der jüdischen Bibelkritik. In dieser ausgezeichneten Habilitationsschrift beweist nun der Verfasser, daß Paulus selbst in griechischer Sprache diesen Brief aus Italien an die Zuhörer von Jerusalem entsendet habe zur Befestigung ihres christlichen Glaubens, und um sie zu sichern vor dem Abfall zum Judentum. Der älteste, direkte Zeuge für die Abfassung des Hebräerbrieves ist am Ende des zweiten Jahrhunderts Pantänus, Vorsteher der Katechetenschule von Alexandrien. — Da jedoch der Stil des Briefes sich von den anderen Briefen unterscheidet, so suchten Pantänus, Klemens von Alexandrien und Origenes einen Ausgleich zwischen Tradition und Kritik, indem sie annahmen, die Gedanken gehören dem Apostel an, die Ausführung aber einem anderen, vielleicht dem Klemens Romanus oder Lukas. Hiemit wurde aber nicht die kirchliche Ueberlieferung, sondern eine persönliche Meinung ausgesprochen.